MITTEILUNGEN

Humanistische Union

Nr. 70 (15. Jhrg.) Februar 1975 B 20885 F

Einberufung der Delegiertenkonferenz der Humanistischen Union

Die vierte ordentliche Delegiertenkonferenz wird hiermit vom Vorstand zum 22. und 23. März 1975 nach Hannover einberufen. Sie beginnt am Samstag, dem 22. März 1975, in Kastens Hotel, 3 Hannover, Luisenstraße 1–3, Telefon: (0511) 1 61 51.

Der Vorstand schlägt der Delegiertenkonferenz folgende Tagesordnung vor:

1. Wahl der Tagungsleitung
2. Verabschiedung der Geschäftsordnung der Delegiertenkonferenz
3. Beschluß der Tagesordnung
4. Wahl: a) der Antragskommission
   b) des Mandatsprüfungsausschusses
5. Bericht der Revisoren
6. Bericht des Redakteurs der „vorgänge"
7. Bericht des Vorsitzenden
8. Aussprache über die schriftlichen und mündlichen Berichte
9. Entlastung des Vorstandes
10. Bericht der Antragskommission
11. Behandlung von Anträgen an die Delegiertenkonferenz I
12. Wahlen: a) Vorsitzender
    b) Vorstand
    c) Wahlkommission
    d) Revisoren
    e) Schiedskommission
    f) Diskussionsredakteur
13. Behandlung von Anträgen an die Delegiertenkonferenz II
14. Verschiedenes

Unsere Mitglieder sind herzlich eingeladen, als Gäste an der Delegiertenkonferenz teilzunehmen (bitte unbedingt die Mitgliedskarte mitbringen).

Mit Fragen, betreffend Hotelreservierung etc. wenden Sie sich bitte an die Bundesgeschäftsstelle.

München, den 19. Februar 1975

Mit freundlichen Grüßen
der Bundesvorstand der Humanistischen Union

Ergebnis der Wahlen zur Delegiertenkonferenz der Humanistischen Union

In Übereinstimmung mit dem Bundesvorstand der Humanistischen Union haben wir auf den Abdruck der detaillierten statistischen Auswertung der Wahlergebnisse verzichtet. Positiv soll aber vermerkt werden, daß die Wahlbeteiligung mit 990 Stimmen = 35 %, um 5,5 % über der Wahlbeteiligung der letzten Delegiertenkonferenz lag. Mitglieder, die Interesse an der statistischen Wahlauswertung haben, können diese bei der Bundesgeschäftsstelle anfordern.

Stimmbezirk Berlin — Stimmen:

Abgegebene Stimmen 107

Gewählt wurden folgende Mitglieder:

1. Jürgen Moser, 1 Berlin 31, Helmstedter Straße 9
   Telefon (030) 87 63 94 und 86 17 787, geb. 1938 — 80
2. Cornelia Krieg, 1 Berlin 36, Forsterstraße 36
   Telefon (030) 61 87 580, geb. 1945 — 77
3. Prof. Ossip K. Flechtheim, 1 Berlin 33, Rohlfstraße 18
   Telefon (030) 82 32 051, geb. 1909 — 76
4. Rosemarie Stein, 1 Berlin 33, Paulsbornerstraße 53
   Telefon (030) 82 34 273, geb. 1921 — 44

Stimmbezirk Schleswig-Holstein — Stimmen:

Abgegebene Stimmen 43

Gewählt wurden folgende Mitglieder:

1. Leo Derrik, 2306 Schönberg bei Kiel, Krummbeker Weg 8
   Telefon (04344) 99 41, geb. 1933 — 31
2. Henrik Steffen, 243 Neustadt/Holst., Spreenstieg 1
   Telefon (040) 65 21 882, geb. 1947 — 29

Stimmen:

Stimmbezirk Hamburg
Abgegebene Stimmen 71
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
1. Heide Nädler, 2 Hamburg 50, Langenfeldstraße 109 Telefon (040) 850 14 91, geb. 1940 — 53
2. Margret Breiholz, 2 Hamburg 76, Graumannsweg 69 Telefon (040) 229 55 48, geb. 1941 — 43
3. Hans Peter Hermsen, 2 Hamburg 65, Minsbekkehre 2 Telefon (040) 602 15 78, geb. 1934 — 38

Stimmbezirk Bremen
Abgegebene Stimmen 21
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
1. Manfred Frie, 28 Bremen, Hillmannplatz 5–7 Telefon (0421) 31 55 54, geb. 1948 — 20

Stimmbezirk Niedersachsen
Abgegebene Stimmen 60
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
1. Prof. Dr. Jürgen Seifert, 3 Hannover, Blumenhagenstraße 5 Telefon (0511) 719 26, geb. 1928 — 47
2. Johanna Coester, 3012 Langenhagen, Ehlersstraße 17 Telefon (0511) 73 79 91, geb. 1939 — 39
3. Klaus Rauschert, 3214 Völksen, Akazienweg 13 Telefon (05041) 83 69, geb. 1930 — 31

Stimmbezirk Nordrhein-Westfalen
Abgegebene Stimmen 173
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
1. Helge Klawitter, 43 Essen 1, Klingemannstraße 16 Telefon (0201) 27 80 06, geb. 1943 — 131
2. Ursula Tjaden, 46 Dortmund, Narneckestraße 16 Telefon (0231) 12 65 40, geb. 1941 — 106
3. Dr. Artur Osenberg, 562 Velbert, Nelkenweg 29 Telefon (02124) 618 76, geb. 1914 — 98
4. Karl Cervik, 43 Essen, Carmerstraße 15 Telefon (0201) 79 64 08, geb. 1931 — 88
5. Dr. Alfons Spielhoff, 46 Dortmund, Bahnebredde 11 Telefon (0231) 73 01 19, geb. 1912 — 86
6. Dr. John Leslie, 48 Bielefeld, Beckhausstraße 243 geb. 1915 — 80
7. Hilde Starlinger, 46 Dortmund, Thomas-Mann-Str. 19 Telefon (0231) 59 37 93, geb. 1922 — 80
8. Dr. Kurt Sternfeld, 4006 Erkrath-Unterbach, Am Pfaffenbusch 6 Telefon (0211) 20 12 02, geb. 1910 — 74

Stimmbezirk Hessen
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
Abgegebene Stimmen 165
1. Renate Scheunemann, 6 Frankfurt/Main 1, Fritz-Reuter-Str. 5 Telefon (0611) 56 18 04), geb. 1943 — 117
2. Susanne Kalberlah, 6 Frankfurt/Main 1, Günthersburgallee 1 Telefon (0611) 43 44 92, geb. 1941 — 93
3. Keyvan Dahesch, 6 Frankfurt/Main 56, Homburger Landstr. 693 Telefon (0611) 50 37 28, geb. 1941 — 87

Stimmen:

4. Walter Schachtel, 6246 Glashütten 2, Heftricher Straße 16 Telefon (06174) 610 31, geb. 1907 — 87
5. Jürgen Gandela, 6 Frankfurt/Main, Julius Brecht Str. 1/15 Telefon (0611) 54 07 79, geb. 1944 — 86
6. Nora Walcher, 6 Frankfurt/Main, Mousonstraße 18 Telefon (0611) 43 70 80, geb. 1911 — 86
7. Volker Hummel, 6242 Kronberg, Hünerbergstraße 12 Telefon (06173) 32 55, geb. 1944 — 73

Stimmbezirk Rheinland-Pfalz/Saarland
Abgegebene Stimmen 41
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
1. Gisela Goymann, 65 Mainz, Am Fort Elisabeth 5 Telefon (06131) 5 68 04, geb. 1932 — 34
2. Armin Raith, 65 Mainz, An der Dreispitz 10, geb. 1930 — 31
3. Gunther Liebel, 675 Kaiserslautern, Rousseau-Straße 10 Telefon (0631) 6 01 35, geb. 1938 — 21

Stimmbezirk Baden-Württemberg
Abgegebene Stimmen 111
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
1. Dr. Charlotte Maack, 7 Stuttgart 61, Dürrbachstraße 100 Telefon (0711) 33 70 96, geb. 1913 — 93
2. Diethard Seemann, 68 Mannheim 34, Kirchwaldstraße 63 Telefon (0621) 75 70 59, geb. 1943 — 75
3. Dr. Frieda Eckrich, 68 Mannheim 41, Neunkircherstraße 20 Telefon (0621) 73 35 77, geb. 1910 — 72
4. Waltraut Balbarischky, 74 Tübingen, Vogtshaldenstraße 23 Telefon (07122) 2 63 62, geb. 1919 — 71
5. Claudia Biese, 7 Stuttgart 1, Klingenstraße 41 Telefon (0711) 46 23 33, geb. 1932 — 68

Stimmbezirk Bayern
Abgegebene Stimmen 198
Gewählt wurden folgende Mitglieder:
1. Gerd Hirschauer, 8031 Seefeld/Obb., Hauptstraße 20 Telefon (08152) 74 24, geb. 1928 — 140
2. Johannes Glötzner, 8 München 22, Triftstraße 9 Telefon (089) 22 48 29, geb. 1945 — 113
3. Agnes Grimm, 8031 Puchheim, Nordendstraße 5 Telefon (089) 80 18 09, geb. 1932 — 109
4. Dr. Otto Bickel, 85 Nürnberg, Isoldenstraße 21 Telefon (0911) 46 80 56, geb. 1907 — 107
5. Otto F. Gmelin, z. Z. 6 Frankfurt/Main 1, Feuerbachstraße 19 Telefon (0611) 72 94 50, geb. 1932 — 106
6. Dr. Wilhelm Rasche, 87 Würzburg, Huttenstraße 6 Telefon (0931) 7 25 25, geb. 1916 — 105
7. Heide Hering, 8014 Neubiberg, Hauptstraße 26 Telefon (089) 60 62 00, geb. 1938 — 95
8. Hansjörg Schupp, 8861 Appetshofen/Ries, Nr. 111 Telefon (09083) 416, geb. 1937 — 88

München, den 19. Februar 1975

Der Wahlleiter

Für die Wahlkommission:
Wolfgang Killinger

An die Delegierten der Humanistischen Union

Im Namen des Rates und der Verwaltung der niedersächsischen Landeshauptstadt heißen wir alle Teilnehmer herzlich willkommen, die aus Anlaß der diesjährigen Bundesdelegiertenkonferenz der Humanistischen Union am 22. und 23. März 1975 in unserer Stadt weilen.

Wir freuen uns, daß Hannover als Tagungsort ausgewählt wurde und wir glauben sogar, sagen zu dürfen, daß unsere Stadt ein durchaus würdiger Veranstaltungsort ist. Humanität wird in Hannover nicht nur durch äußere Symbole bewiesen. Bedeutende Persönlichkeiten haben Toleranz, Ethik und Menschlichkeit in unserer Stadt immer wieder vorgelebt. Es darf in diesem Zusammenhang an den wohl berühmtesten Hannoveraner überhaupt, Gottfried Wilhelm Leibniz, und seine Bestrebungen nach einer „Una Sancta", der ethischen Wiedervereinigung aller Kirchen in Hannover, erinnert werden. Weiter verdienen Adolf Freiherr Knigge, Johann Egestorff, der Leib- und Hofarzt Johann Georg Zimmermann, der bis auf den heutigen Tag unvergessene Geistliche, Senior Hermann Wilhelm Bödecker, und nicht zuletzt die Begründerin des Annastiftes, Anna von Borries, genannt zu werden.

Sie alle haben, zum Teil in Abwandlung humanitärer Grundgedanken, in ihren verschiedenen Wirkungsbereichen Humanität aus innerer Überzeugung demonstriert. In Anlehnung an diese geschichtliche Tradition begrüßen wir die Zielsetzung und Arbeit der Humanistischen Union. Als eine von politischen Parteien und ökonomischen Interessengruppen unabhängige Vereinigung erscheint uns ihr Wirken in einer Zeit, die in manchen Dingen weitab von Humanismus und Ethik zu sein scheint, besonders wichtig. In diesem Sinne wünschen wir der diesjährigen Bundesdelegiertenkonferenz der Humanistischen Union in Hannover einen erfolgreichen Verlauf.

gez. Schmalstieg — Oberbürgermeister

gez. Lauenroth — Stadtdirektor

Podiumsdiskussion am Vorabend der Delegiertenkonferenz:

Rundfunkräte für Zeitungen? — Heilmittel gegen Pressemonopole

Freitag, den 21. 3. 1975, 20 Uhr, im Vortragssaal des Historischen Museums, 3 Hannover, Pferdestraße 6 (Altstadt, nähe Marktkirche)

Veranstalter: Ortsverband Hannover

Anträge an die Delegiertenkonferenz

Antrag zur Satzungsänderung

1. Antrag von Herrn Dr. J. Leslie, Bielefeld

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, daß der § 2, Absatz 4 der Vereinssatzung ersatzlos gestrichen wird.

Begründung:

Erziehung darf nicht als Tummelfeld für gesellschaftspolitische Experimente gesehen werden. Der heranwachsende Mensch soll vor Indoktinierung – welcher Art auch immer – geschützt sein. Insofern ist hier Toleranz ein Übel. Da moderne Erziehung nicht mehr in der Hand der Eltern allein liegt, können diese von den damit Beauftragten verlangen, daß ihre Wünsche respektiert werden. Es ist noch nicht so lange her, daß die Humanistische Union gegen das Schulgebet auf die Barrikaden ging, wobei die Initiative von Eltern ausgegangen war. Heute hat sie anscheinend keine Hemmungen mehr, Ideologen die Erziehung von Kindern in die Hand zu geben, meist gegen den Willen der betroffenen Eltern.

Andere Anträge

2. Antrag von Gerhard Saborowski, Hannover

Mitarbeiterseminar

Die 4. ordentliche Delegiertenkonferenz der HU möge beschließen: Der Bundesvorstand der HU wird gebeten, ein Mitarbeiterseminar zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung" zu veranstalten.

Begründung: Die Arbeit der HU wird – von der Bundesgeschäftsstelle abgesehen – von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen. Bemühungen, die Arbeit in den Ortsverbänden zu aktivieren oder zu reaktivieren, scheitern vielfach, weil die betreffenden HU-Mitglieder nicht ausreichend darüber informiert sind, wie man wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit betreibt. Es sollte daher an einem zentral gelegenen Ort ein Wochenendseminar zu diesem Thema veranstaltet werden. Dabei sollte angestrebt werden, daß auch die Orte durch ein HU-Mitglied vertreten sind, in denen zur Zeit nur eine Kontaktadresse besteht.

3. Antrag des Ortsverbandes Mainz-Wiesbaden

Öffentlichkeitsarbeit: Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, daß der Bundesvorstand einen Pressesprecher beruft. Dieser soll selbstverantwortlich – in strittigen Fragen gegebenenfalls nach vorheriger Abstimmung mit Vorstandsmitgliedern – Stellungnahmen der Humanistischen Union zu aktuellen Themen abgeben.

Begründung:

Die Berufung eines eigenverantwortlichen Pressesprechers soll und kann die Pressearbeit der Humanistischen Union intensivieren, weil er auf aktuelle Ereignisse rascher und gezielter zu reagieren vermag. Neben der sachlichen Bedeutung einer schnellen Reaktion in wichtigen Fragen dürfte dies auch einer besseren Selbstdarstellung der Humanistischen Union in der Öffentlichkeit dienen.

4. Antrag von Herrn Dr. J. Leslie, Bielefeld

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, daß die Herausgabe der „vorgänge" einem besonderen Gremium übergeben wird, das sich aus Mitgliedern zusammensetzt, die von der Delegiertenversammlung gewählt werden.

Begründung:

Früher waren die „vorgänge" eine lesenswerte Zeitschrift, die auch viele Außenstehende interessierte. Seit Anfang letzten Jahres hat sich das Bild aber grundlegend geändert. Jede Nummer wird von einem Thema beherrscht, das noch nicht einmal der HU-Thematik entsprechen muß. Meist folgen einem Leitartikel zahlreiche Aufsätze von sehr zweifelhaftem Wert und von unbekannten Autoren, die sich als Wissenschaftler bezeichnen oder ausgeben und deren Beiträge schon wegen des übermäßigen Umfanges und langatmigen Stils unattraktiv sind. Außerdem fehlt auch jede Möglichkeit, daß sich Mitglieder und Nichtmitglieder zu den dargebotenen Themen und Aufsätzen äußern können. Soll die Zeitschrift auch weiterhin den Zielen des Vereins dienen, so wäre hier eine Änderung erforderlich.

5. Antrag des Ortsverbandes Mannheim-Ludwigshafen

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, daß die Humanistische Union im Jahre 1975 einen Frauenkongreß veranstaltet.

Begründung:

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 1975 zum „Jahr der Frau" erklärt. In der Bundesrepublik Deutschland wurde in diesem Zusammenhang ein Kuratorium durch das Familienministerium gebildet, das Veranstaltungen etc. durchführen soll. Die Zusammensetzung dieses Gremiums zeigt aber, daß bei der Berufung der Mitglieder nicht die Interessenlage und die Bedürfnisse der berufstätigen Frau und auch nicht die Beschäftigung mit der Problematik des neuen Rollenverständnisses von Mann und Frau ausschlaggebend waren, sondern eine an überkommenen Vorstellungen von gesellschaftlicher Relevanz orientierte Einstellung.

Mitglieder dieses Gremiums sind u. a.: H. M. Schleyer, Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, engagierter Vertreter der Beibehaltung der Leichtlohngruppen für Frauen. J. Döpfner, H. Class, Bischof Tenhumberg, prominente Vertreter des deutschen katholischen Klerus, bekannt durch ihre starre, nicht kompromißbereite Haltung in der Frage der Reform des § 218. Als Vertreter der Massenmedien: Intendant H. Bausch für die ARD, Intendant K. Holzamer vom ZDF, beide mitverantwortlich für die Absetzung des Panoramabeitrags über eine schonende Abtreibungsmethode. Vom Zeitungsverlegerverband der konservative Vertreter J. Binkowski. Zeitschriftenverleger A. Strothe. Als Verlegerin autonomer Frauengruppen ist nur Frau Heike Sander von „Brot und Rosen", Berlin, in dieses Kuratorium berufen worden. Es sollte Aufgabe der Humanistischen Union sein, entsprechend ihrem Selbstverständnis, einen eigenen Frauenkongreß zu veranstalten, der sich unbefangen mit den Interessen der Frauen und ihrer gesellschaftlichen und politischen Bedeutung in der Bundesrepublik beschäftigt und Anregungen erarbeitet für den Abbau der Diskriminierung der Frauen in Recht, Gesellschaft und Wirtschaft.

6. Antrag des Ortsverbandes Stuttgart

Der Bundesvorstand wird aufgefordert, im „Jahr der Frau" einen angemessenen Beitrag zum Abbau der emanzipationsfeindlichen Entpersönlichungen der Frau in den Massenmedien und in der Werbung zu leisten.

Der Ortsverband Stuttgart schlägt vor: 1975 ein Frauenseminar durchzuführen, das sich mit dem pervertierten Frauenbild in den Massemedien (einschließlich der von ihnen verbreiteten Werbung) befaßt und Aktionen initiiert, die die Öffentlichkeit über die manipulierenden Beeinflußungen zur Verhinderung eines emanzipatorischen Bewußtseins über die Negativ-Privilegierten unserer Gesellschaft aufzuklären.

7. Antrag des Arbeitskreises Strafvollzug des Ortsverbandes Essen

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, daß sich die Humanistische Union für eine Abschaffung des Sexualtabus in den Justizvollzugsanstalten und eine Einführung des schwedischen Modells als Minimallösung einsetzen soll (z. B. in Form eines offenen Briefes, Presseerklärung o. ä. von seiten des Bundesvorstandes).

Begründung:

Obwohl das 2. StRG einige Verbesserungen für den Strafvollzug brachte, ist das Problem des Sexualtabus in unseren Justizvollzugsanstalten noch immer nicht gelöst.

Die heutige Gefängnisstruktur führt zu Deprivationsschäden, die u. a. durch die Hemmung der Bewegungsfreiheit und der Sexualität verursacht werden.

Der Liebesentzug wird von den Inhaftierten härter empfunden als der Freiheitsentzug und kann zu einer Störung des Verhältnisses zur Frau führen, so daß viele Entlassene nicht die beiderseitige Befriedigung, sondern nur ihre eigene Befriedigung in den Vordergrund stellen, was aber in Sadismus ausarten kann.

Die Prüderie wirkt sich zudem resozialisierungshemmend aus und führt zu einer Gereiztheit der Gefangenen, die somit nicht mehr fähig sind, eine Behandlung im Sinne der Sozialtherapie anzunehmen. (H. Einsele).

Als Alternative zum deutschen Strafvollzug bietet sich das schwedische Modell an, in dem die Inhaftierten einmal pro Woche für zwei Stunden unbewacht Besuch empfangen können; Intimkontakte sind dabei selbstverständlich. Dieses Modell stößt aber auf großen Widerstand der zumeist konservativen deutschen Anstaltsleitungen.

8. Antrag des Arbeitskreises Strafvollzug des Ortsverbandes Essen

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, daß

a) die Humanistische Union dagegen protestiert, daß die Länderjustizminister sich in Bezug auf das 2. StRG über den Willen des Bundestages hinwegsetzten,
b) der Bundesvorstand der Humanistischen Union den Bundestag auffordern soll, sozialtherapeutische Anstalten in größerem Umfang noch vor 1978 einzurichten,
c) die Errichtung der sozialtherapeutischen Anstalten den Sozialministerien anzuvertrauen,
d) der Bundesvorstand den Protest z. B. in Form eines Offenen Briefes an den Bundestag formulieren soll.

Begründung:

Im Oktober 1973 sollten dem 2. StRG von 1969 zufolge in allen Bundesländern sozialtherapeutische Anstalten eingerichtet sein. Die Länderjustizminister haben jedoch als Exekutivorgan dem Willen der Legislative zuwidergehandelt und diese Frist nicht genutzt. Von einem Rechenschaftsbericht ihrerseits hörte die Öffentlichkeit jedoch auch nichts.

Anstatt dem Handeln der Justizminister mit Sanktionen entgegenzuwirken, hat der Bundestag die Frist nun bis 1978 verlängert. Aber anscheinend wird auch dieser Zeitraum nicht genutzt, so daß der Bundestag sich schon einmal überlegen sollte, welche Initiative er bei einer erneuten Nichterfüllung seines Gesetzes ergreifen wird, um nicht zu einer Institution zu werden, auf die wir gut und gerne verzichten können.

Die Gelegenheit, Mittel des Konjunkturprogramms für die Errichtung von sozialtherapeutischen Anstalten zu verwenden, wurde bislang auch nicht genutzt, obwohl diese Anstalten ebenso wichtig sind wie Krankenhäuser, Altenheime u. ä.

Es entspricht nicht unserem demokratischen Denken, wenn sich ein Exekutivorgan über den Willen der Legislative hinwegsetzt.

9. Antrag des Ortsverbandes München

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen: Der Bundesvorstand wird beauftragt, im politisch richtigen Zeitpunkt zur Diskussion um die Änderung des Zivildienstes und Änderung des Prüfungsverfahrens einzugreifen.

Zielrichtung:

1. Verwirklichung eines Grundrechtes
2. Aufbau friedensrelevanter und gewaltfreier gesellschaftlicher Strukturen.

10. Antrag des Ortsverbandes München

Die Humanistische Union setzt sich dafür ein, daß Sexualität und Zärtlichkeit – gleich zwischen welchen Partnern – solange sie auf gegenseitiger Freiwilligkeit beruhen, nicht mehr bestraft werden. Insbesondere bemüht sie sich um Entschärfung, bzw. Abschaffung der §§ 174 I 1 StGB und 176 Ziffer 3 StGB (unzüchtige Handlungen mit Abhängigen bzw. Kindern).

Begründung:

1. Bestrafung von Gewaltanwendung, Nötigung und Ausnützung eines Abhängigkeitsverhältnisses ist durch andere Strafvorschriften gewährleistet (§§ 223;240 etc.).
   Andere „Verführungen" schaden höchstens durch Einflößung von Angst- und Schuldgefühlen sowie durch nachträgliche Inquisitionen.
2. Kriminalisierung und gesellschaftliche Stigmatisierung der sog. Täter sowie Erpressungsmöglichkeiten entfallen.
3. Die genannten §§ stehen einer zärtlichkeitsfreundlichen und emanzipatorischen Erziehung im Wege.

(Nähere Begründung siehe „vorgänge" 5/73 Seite 82–85 und 7/74 S. 132). Dieser Antrag geht zurück auf eine Forderung der Arbeitsgruppe „Die Lustfeindlichkeit pädagogischer Institutionen" auf dem HU-Kongreß in Köln 1973

11. Antrag von Herrn Kaffenberger, Frankfurt. Der Ortsverband Frankfurt schließt sich dem Antrag an.

1. Die Humanistische Union wird beauftragt, sich der Lösung des rechtlichen Problems der Transsexuellen in der Bundesrepublik Deutschland anzunehmen und über den Gesamtkomplex aufzuklären.
2. Es ist an den Gesetzgeber und die zuständigen Ministerien heranzutreten mit dem Ziel, baldmöglichst einen Gesetzentwurf zu erarbeiten, der bei operierten Transsexuellen eine Änderung des Personenstandes verbunden mit der Änderung des Namens vorsieht, und zwar rückwirkend analog zu organischer Intersexualität.
3. Anderen Gliederungen der Humanistischen Union ist das Problem der Transsexuellen vorzutragen, damit auch sie Beschlüsse entsprechend diesem Antrag fassen können.

Begründung:

Als Unterlagen dienen:

1. für den medizinisch-psychologischen Komplex des Transsexualismus die Artikel
   a) „Die Identifizierung mit dem anderen Geschlecht", FAZ 2. 1. 74
   b) „Was wir für Transsexuelle tun konnten", Sexualmedizin 5.74
2. für den rechtlich-gesellschaftlichen Komplex
   a) das Urteil des Bundesgerichtshofes vom 21. 9. 1974
   b) „Überlegungen zu konkreten Problemen eines Transsexuellen . . .".

Diese Unterlagen gehen den Delegierten gesondert zu. Interessierte Mitglieder können sie über die Geschäftsstelle beziehen.

12. Antrag des Ortsverbandes Frankfurt

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen: Der Bundesvorstand wird beauftragt, sich mit dem Problem „Sterbehilfe" (§ 216 StGB) zu beschäftigen.

13. Antrag des Ortsverbandes Frankfurt

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, zu prüfen, ob und zu welchen Bedingungen die Humanistische Union an einem zentral gelegenen Ort zu einem Haus kommen kann, das Platz für die Geschäftsstelle, für kleinere Tagungen und Sitzungen sowie für die kurzfristige Unterbringung von Strafentlassenen etc. bieten sollte. Dabei ist außer der Möglichkeit des käuflichen Erwerbs (etwa Mithilfe von „Spenden-Bausteinen") auch die Ermietung oder die Übertragung auf die Humanistische Union durch Schenkung oder Stiftung zu prüfen. Hier wäre an entsprechende Aufrufe in den „Mitteilungen" zu denken.

Begründung:

Es geht nicht allein darum, Büromiete zu sparen, sondern in einem eigenen Haus sehen die Antragsteller auch eine Chance, der Humanistischen Union mehr Stabilität zu sichern und mehr Begegnungen zu ermöglichen.

Fortsetzung Seite 4

Zur mündlichen Verhandlung über die Verfassungsklage gegen die Reform des Paragraphen 218

Ein Bericht von Martel Rudolph

Bei der Eröffnung gähnten noch viele leere Plätze im Saal des Verfassungsgerichtshofes und dies trotz ergebnisloser Jagd nach Einlaßkarten durch zahlreiche Interessierte. Die oft genannten Argumente für und wider die Fristenregelung waren in der Verhandlung nochmals zu hören. Aber mehr als die vorgetragenen Sachdiktionen ließen Art und Weise der Sprache aufhorchen, die mir als Frau symptomatisch erschienen. Die Vorträge der Gegner einer Fristenregelung, vor allem der von Dr. Ossenbühl, München, grenzten an nackten Zynismus. Wenn Worte fielen, wie – das werdende Leben sei „Vorsätzlicher Vernichtung, Leichtsinn, Habgier der Schwangeren, willkürlichen Dispositionen der Frau, Verfügungsmacht der Mutter" überantwortet, oder „das ungeborene Leben hat die Schwangere als potentiellen Gegner", so tritt nicht eine Wertvorstellung sondern die Machtvorstellung der Vergangenheit vor die Richterschranke. Solches Machtdenken, in dem die Frau seit Jahrhunderten die untergeordnete Rolle zu spielen hat, wurde – und wird noch – von Generation zu Generation weitergegeben.

Auch die von dieser Seite geforderten Indikationen, die ja den immer wieder betonten absoluten Schutz des Embryos gleichfalls verletzt, weist in die Richtung einer Diskriminierung der Frau. Hierzu sagt mit Recht der Philosoph und Jaspers-Schüler Hans Saner in Basel: „Eine derartige Lösung (gemeint ist die Indikation), heute noch vielerorts praktiziert, beweist nur die ethische Konfusion unserer Gesellschaft in dieser Frage. Die Mutter darf nicht frei sein zum Entscheid, aber sie soll doch die Verantwortung für den Entscheid der anderen übernehmen."

Ein weiterer Aspekt stimmte bedenklich. Wiederholt wurde ins Feld geführt, in welchem Maße durch die Reform des Schwangerschaftsabbruchs Krankenkassen und Steuerzahler belastet würden, was zu entscheiden ja nicht Sache des Verfassungsgerichtes sein kann. Es erweckte den peinlichen Eindruck, die Sprecher schielten damit auf das Heer der „Bild"-Leser. Dem gegenüber argumentierten die Befürworter der Fristenregelung mit Niveau und menschlicher Wärme. Aber beim Jonglieren mit Zahlen, die immer wieder auftauchten, wurde bewußt, daß es viel mehr um gesellschaftspolitische Machtfragen als um Menschlichkeit geht.

Wie die Entscheidung ausfallen wird, richtet sich nicht zuletzt nach der Geisteshaltung der Verfassungsrichter. Doch würde eine Ablehnung der Fristenregelung die Bundesrepublik den rückständigsten Ländern Europas zugesellen, da mittlerweile auch Frankreich, Dänemark und Österreich die Fristenregelung eingeführt haben. Zum Problem der Bestrafung des Schwangerschaftsabbruchs können wir Frauen Hans Saner nur zustimmen (im nz-panorama der Basler Nationalzeitung): „Kirche und Justiz: beide haben das Gesetz an die Stelle der Verantwortung, den Zwang an die Stelle der freien Entscheidung gestellt und den Richter an die Stelle des Gewissens gesetzt ... Sie haben den Zustand, den sie beklagen, ganz wesentlich verursacht."

An die Ortsverbände der Humanistischen Union

Liebe Freunde!

Alle Ortsverbände werden gebeten, zur Hilfeleistung in der gesetzlich vorgeschriebenen § 218-Beratung Kontaktadressen zu nennen, wo dies irgend möglich ist.

Die ärztliche Beratung für Frauen (FFFB) gemäß § 218 c Abs. 1 Nr. 1 in Lübeck ist offensichtlich nur ein kleiner Baustein, um die große bestehende Lücke zu füllen.

Wir haben nach der öffentlichen Bekanntmachung außerordentlich viele Anfragen, haben täglich Beratungen durchzuführen und konnten in zahlreichen Fällen erfolgreich zur Problemlösung beitragen.

Da wir Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet bekommen, ist eine sachgerechte Beratung naturgemäß aus technischen Gründen nicht mehr möglich.

Wenn z. B. jemand aus München in Lübeck anruft mit der Bitte um Beratung in einer dringenden oder verzweifelten Situation, so könnte rasche und wirksame Hilfe nur geleistet werden, wenn wir in München sofort eine Kontaktadresse angeben könnten, wo entweder Sozialarbeiter oder Juristen, am besten Ärzte gleich mit lokalen Empfehlungen weiterhelfen könnten.

Ich bitte daher alle Ortsverbände nochmals dringend, wo dies irgend möglich ist, uns eine entsprechende Anlaufstelle mitzuteilen. Über technische örtliche Verhaltensformen und praktische versicherungsrechtliche und kassenärztliche Winke kann ich auf Anfrage jedem im Einzelfall Auskunft geben.

Freundliche Grüße
Dr. Klaus Waterstradt

§ 218

Der Bundesvorstand der Humanistischen Union nimmt wie folgt zu den Meldungen Stellung, das Bundesverfassungsgericht werde in der Entscheidung, die am 25. Februar 1975 verkündet werden soll, die Fristenregelung ablehnen:

„Es ist skandalös, daß das höchste deutsche Gericht unfähig ist, das Beratungsgeheimnis zu wahren.Es wäre skandalös, wenn eine Mehrheit der Bundesverfassungsrichter für die Bundesrepublik Deutschland die Fristenregelung für immer zu verbieten suchte und meinte, allgemeine Menschenrechte in der Bundesrepublik anders auslegen zu können, als dies in der übrigen westlichen Welt weithin üblich ist (z. B. Frankreich, USA). Der Bundesvorstand der Humanistischen Union ist der Auffassung, daß eine solche Entscheidung das tatsächliche Verhalten von Millionen von Frauen nicht grundsätzlich verändern könnte. Das Bundesverfassungsgericht würde durch ein solches Urteil jedoch den Eindruck erwecken, daß, wie in der Weimarer Republik, der demokratische Gesetzgeber bei der Durchführung von Reformen von konservativen Kräften in der Justiz gehindert werden soll. Eine endgültige Würdigung der angekündigten Entscheidung kann erst erfolgen, wenn das Urteil vorliegt."

Aufgespießtes

Wenn schon Union, dann Humanistische

Peter Bernhardi auf der Vorstandssitzung in Hamburg am 15. 2. 1975

Fortsetzung von Seite 3

14. Antrag von Herrn Gerhard Saborowski, Hannover

Staat/Kirche

Die 4. ordentliche Delegiertenkonferenz der HU möge beschließen: Die HU verstärkt ihre Bemühungen, in der Bundesrepublik zu einer Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche zu gelangen. Zu den einzelnen Problemkreisen (Religionsunterricht, Kirchensteuer, Ablösung der Staatsleistungen usw.) wären fundierte Aussagen der HU zu erarbeiten und möglichst in Form von Kurzbroschüren zu veröffentlichen.

15. Antrag des Bundesvorstandes der Humanistischen Union

Die Delegiertenkonferenz möge beschließen, daß der Regelbeitrag von 72,00 DM ab 1. 1. 1975 auf 84,00 DM ab 1. 1. 1976 erhöht wird. Der Familienbeitrag soll ab 1. 1. 1976 auf 12,00 DM erhöht werden.

Begründung wird mündlich erfolgen.

Über die Arbeit des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

Ein Bericht von Helge Klawitter

Die Landeskonferenz der Humanistischen Union in Nordrhein-Westfalen hat am 19. Oktober 1974 u. a. zu den beiden wichtigen Themen „Berufsverbote" und „Schulpolitik in NRW" Beschlüsse gefaßt und diese an die zuständigen Minister und die Presse weitergeleitet.

Zum Thema Berufsverbote wurde, insbesondere unter Angabe konkreter Beispiele, darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit wiederholt Mitglieder von SPD und Gewerkschaften durch Berufsverbote betroffen wurden. Die Verweigerung der Einstellung in den öffentlichen Dienst ist nur in wenigen Fällen und nur dort, wo sich demokratische Gruppen stark engagiert haben, rückgängig gemacht worden. Diese Beispiele zeigen die Notwendigkeit des Engagements möglichst vieler demokratisch gesinnter Bürger in dieser, wesentliche Grundrechte einschränkenden Frage.

Zum Thema Schulpolitik in Nordrhein-Westfalen wurde die Landesregierung aufgefordert, nicht länger den demagogischen Forderungen der CDU nachzugeben und endlich Rahmenrichtlinien für das Fach Politik zu verabschieden. Die mit der Ausarbeitung der Rahmenrichtlinien betraute, sog. Schörken-Kommission wurde aufgefordert, ihre Arbeit einzustellen, wenn wirklich so wesentliche Ziele wie

- der Gedanke der Selbstbestimmung und
- der didaktische Ansatz, die Unterrichtsthemen kontrovers anzulegen

gestrichen werden sollten. Inzwischen sind die Rahmenrichtlinien ohne weitere Abstriche genehmigt worden.

Ferner wurde die Presse unterrichtet, daß die Humanistische Union in Nordrhein-Westfalen offen und detailliert über die Modalitäten des Schwangerschaftsabbruchs in Holland und England informieren wird, wenn sie von hilfesuchenden Mitbürgern darum gebeten wird. Bisher wurden etwa 100 Anfragen erledigt. Das entsprechende sechsseitige Informationspapier ist gegen 1,00 DM Rückporto bei uns erhältlich. (Humanistische Union, Landesbüro NRW, 43 Essen 1, Gebhardtstraße 13).

Für die Endphase des Wahlkampfes in Nordrhein-Westfalen (Ende April 1975) wurde beschlossen, einen eintägigen Kongreß zur Kultur- insbesondere zur Schulpolitik zu veranstalten. In Dortmund hat sich zu diesem Thema ein neuer Arbeitskreis gebildet. Die Initiative kommt vom ehemaligen Kulturdezernenten der Stadt Dortmund, Dr. Alfons Spielhoff. Interessenten, insbesondere aus dem Ruhrgebiet, sind zu den nächsten Sitzungen herzlich eingeladen. (Dr. Alfons Spielhoff, 46 Dortmund-Löttringhausen, Bahnebredde 11).

Vom Bildungswerk der Humanistischen Union in Nordrhein-Westfalen ist zu berichten, daß sich die Gründung und die damit verbundene Mühe durchaus gelohnt hat. Wir werden 1974 voraussichtlich auf 15 Arbeitsgemeinschaften mit rund 700 Arbeitsstunden kommen und erwarten einen Zuschuß von etwa 7000 DM vom Kultusministerium. 1975 soll die Arbeit noch verstärkt werden. Eine Nebenstelle des Bildungswerks wird in Dortmund eingerichtet.

Im Nachklang zu unserem Kongreß „Freie Kirchen in der freien Gesellschaft" in Dortmund fand in mehreren Städten eine Vortragsreihe zum Thema „Kirche und Demokratie" statt. Prof. Hubertus Halbfas sprach in Essen, Bonn und Dortmund zum Thema „Aggressivität und Friedensunfähigkeit im Christentum" und fand überall volle Häuser und ein interessiertes Publikum vor. Überfüllt war auch der Raum in Essen, bei dem Vortrag „Warum ich aus der Kirche austrat" von Prof. Dr. Hubertus Mynarek. Die Reihe wurde vervollständigt durch den Vortrag von Prof. Nikolaus Koch über „Die Kirchen zwischen Konformismus und Revolution". Das Manuskript dieses ausgezeichneten Vortrages ist bei uns erhältlich (1,00 DM Rückporto).

Außer den Texten zur Schülerunion und zum Fall Goetz sind jetzt auch folgende Schriften des Pressedienstes Demokratische Initiative (PDI) bei uns erhältlich:
„Die Deutschlandstiftung – rechte APO von Dregger und Strauß?" (4,00 DM) „Bund Freies Deutschland – Sammelbecken einer neuen Rechtspartei" (2,00 DM).
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken an unser Büro (HU-NRW, 43 Essen 1, Gebhardtstraße 13) senden wir Ihnen die gewünschte Schrift umgehend zu.

Christentum und Sexualität

HU-Veranstaltung mit Karlheinz Deschner in Würzburg

Der Ortsverband Würzburg veranstaltete am 28. November 1974 einen Vortragsabend mit dem Literaturwissenschaftler und Kirchenkritiker Dr. Karlheinz Deschner. Das Thema lautete „Christentum und Sexualität".
Deschner gab in seiner scharfgeschliffenen Darstellungsweise einen weitgespannten Überblick der hohen Einschätzung der Geschlechtlichkeit in den alten Religionen und Kulturen. Über die Wertwandlungen im Judentum und in der hellenistischen Zeit, bis zu der starren Reglementierung aller Leiblichkeit im paulinischen Christentum, die heute noch nicht überwunden ist. Wie mit der Sexualität und jeder Körperlichkeit auch die Frau unterdrückt und diffamiert wurde, war einer der vorgetragenen Gedanken. Bei der gerafften Darstellung wurden historische Quellen nur gelegentlich zitiert.

Hier hakten in der Diskussion die ersten Redner ein, klerikal eingestellte Studenten, die den Referenten teilweise mit groben Beschimpfungen attakierten. Ihre Vorhalte, das alles seien unbewiesene Märchen, Herr Deschner solle doch einmal die Bibel lesen, veranlaßten diesen zu einer Fülle von Quellenangaben aus Kultur- und Kirchengeschichte.

Der Vortrag dauerte eine, die folgende Diskussion zwei Stunden. Zur Eröffnung erläuterte der Ortsvorsitzende, Dr. Wilhelm Rasche das Programm der Humanistischen Union und betonte, daß es der HU nicht nur um Kritik an Kirche und Klerus gehe. Da der vorausgegangene Vortrag den Kirchenkritiker und Ex-Priester Prof. Dr. Hubertus Mynarek an das Rednerpult der HU gebracht hatte, war dieser Hinweis angebracht.

Der Vortragssaal in einem Hotel war mit ca. 140 Zuhörern voll besetzt. Angekündigt hatte der Ortsverband die Veranstaltung mit Einladungsschreiben, Plakaten und einem Zeitungsinserat. Von den 1000 Einladungsschreiben waren 350 gezielt versandt worden. Die übrigen lagen in liberalen bzw. linken Buchhandlungen aus und wurden in der Universität als Flugblätter verteilt. Die Plakate hingen in Buchhandlungen, Bibliotheken und Hochschulgebäuden.

Der Erfolg war eine wissenschaftlich solide Repräsentation der Humanistischen Union. Dazu trug ein sachlicher und sachkundiger Bericht auf der Kulturseite der Regionalzeitung bei. Deschners Buch „Das Kreuz mit der Kirche", das soeben erschienen ist, kam bei dieser Gelegenheit zur Geltung und hat wohl auch das öffentliche Interesse an seinem Vortrag gefördert. Ein unmittelbarer Werbeeffekt, der zur Anmeldung neuer Mitglieder geführt hätte, ist nicht eingetreten und war bei den örtlichen Umständen, trotz guter Ausstattung mit Werbematerial, auch kaum zu erwarten. In der klerikal-konservativen Stadt ist es schon ein Gewinn, einmal, in einer nicht anzufechtenden Weise, die Flagge gezeigt zu haben. Die Kosten für die Veranstaltung beliefen sich auf 700,00 DM.

Dr. Karl Rügheimer

Erfahrungsbericht über die Gruppenarbeit der HU in der Justizvollzugsanstalt Essen

Sei Anfang Mai 1972 treffen sich einige Mitglieder der HU mit einer Gruppe von 10–20 Strafgefangenen, jeden Dienstag Abend für 2 1/2 Stunden, zu einem Gespräch.

Die Mitglieder der HU, die sich dazu bereit erklärt haben, befassen sich seit längerer Zeit mit den Problemen des Strafvollzuges. Es sind Sozialarbeiter und Studenten und Personen aus verschiedenen Berufen, die sich als Sozialisierungshelfer verstehen.

Ein Sozialarbeiter der Justiz-Vollzugs-Anstalt (JVA) nimmt regelmäßig an den Gesprächs-Abenden teil und seit einiger Zeit auch der evangelische Anstalts-Pfarrer und ein Inspektor.

Dieser Arbeitskreis möchte eine Hilfe zur Entlassungs-Vorbereitung sein. So nehmen zunächst nur Gefangene an den Gesprächen teil, die in den nächsten 3 Monaten entlassen werden sollen.

Die Mitglieder der HU versuchen, gewünschte Informationen über das Sozialamt und seine Funktionen, das Arbeitsamt und die Arbeitsbeschaffung, Wohnungssuche, u. a. zu geben. Aber auch persönliche und allgemein-menschliche Probleme werden miteinander besprochen. Manchmal werden besondere Konflikt-Situationen in Rollenspielen dargestellt und die Ergebnisse und Erfahrungen durchgesprochen.

Für jeden dieser Abende wird ein Gesprächsleiter gewählt und jeder Teilnehmer verpflichtet sich, daß der Inhalt der Gespräche nicht an andere weitergegeben wird. Nach einigen Monaten des Zusammenkommens ging die Gruppe dazu über, von jedem Gesprächsabend ein Protokoll zu machen. Ebenso wie der Gesprächsleiter, wird auch der Protokollführer für jeden kommenden Abend gewählt. Das Protokoll wird am jeweils folgenden Abend verlesen und dazu Stellung genommen: Die Themen der Abende wählen auch alle gemeinsam.

Die Erwartungen der Strafgefangenen sind zum überwiegenden Teil wie folgt:

Kontakt zu Personen von „Draußen"
Möglichkeit zu größerer Information
Abbau von Isolation und störenden Hemmungen
Abbau von Sprachbarrieren
Abbau von Vorurteilen
Aufbau von Urteilsfähigkeit und Kritikfähigkeit
Bewußtmachen von eigenem und fremdem Verhalten
Möglichkeit von Verhaltensänderung
Arbeit an Sachfragen

Nach etlichen Monaten wurden auch Gefangene zu den Gruppen-Abenden zugelassen, die noch eine längere Inhaftierung vor sich hatten. Es zeigte sich nämlich im Laufe der Gruppenarbeit, daß den genannten Erwartungen nur dann einigermaßen entsprochen werden kann, wenn die Teilnehmer mehrere Monate in einer Gruppe zusammen sein können. Besonders die in einer geschlossenen Anstalt Inhaftierten, brauchen eine längere Zeit, um sich ohne allzugroße Vorbehalte mitteilen zu können. Über eine längere Zeit hin wurde in zwei Gesprächs-Gruppen innerhalb eines Raumes gearbeitet, da der Wunsch zur kleinen Gruppe sehr stark war, und es keinen geeigneten zweiten Raum für diesen oder einen anderen Abend in der JVA gab, der frei gewesen wäre.

Inzwischen arbeiten in verschiedenen Räumen drei Gruppen, zwei im Männerhaus und eine im Frauenhaus.

Den Mitarbeitern in diesen Gruppen stellt sich immer wieder die Frage nach: Motivation und Ziel – Methode und Didaktik – Selbstverständnis der Person und der Gesellschaft? So wird verständlich sein, daß es viele Stunden der Vor-Arbeit und der Reflektion gibt und die Sorge um ein Engagement, das nicht ermüden sollte. Erfahrungsgemäß gibt es wenig sichtbaren Erfolg, doch es gibt Zeichen dafür, daß in solchen und ähnlichen Vorhaben eine Chance liegt zur Veränderung des Bewußtseins, zur Öffnung von Ghettos und für einen Beginn der Umwandlung von Strafvollzug in einen Behandlungsvollzug.

Ursula Lipinski

Neue Bücher

Astérix

Verlag M. Du Mont Schauberg, 185 Seiten, 112 Abbildungen, davon 6 in Farbe, 9,80 DM von André Stoll.

Prof. Dr. André Stoll, Mitglied der Humanistischen Union Ortsverband Frankfurt, deckt die literarischen, (kultur-) politischen und ästhetischen Trivialmythen auf, die in den Astérix-Comic eingeflossen sind und in ihrer parodistischen Bild- und Sprachartistik den Leser amüsieren. Er verweist auf frappierende Analogien zwischen den künstlerischen Bedeutungsstrukturen dieser Comic-Szenerie und den durch Unterricht und Massenmedien verbreiteten Klischees des französischen republikanischen Bewußtseins, vom Antibonartismus der frühen Dritten bis zur patriotischen Résistance-Mythologie der gaullistischen Fünften Republik. So dient diese Untersuchung einem besseren, kritischen und zugleich humorvollen Verständnis der Astérix-Serie, des erfolgreichsten und phantastischsten Comics innerhalb der modernen Massenliteratur. –

André Stolls Buch habe ich mit großem Interesse und viel Vergnügen gelesen. Insbesondere, da mir aus meiner Fachhochschulzeit die Abenteuer Astérix und Obelixs noch gut in Erinnerung sind, wo die Comic-Bände während eintöniger Vorlesungen als Stimulans die Runde machten. Leider hat meine Zeit zu einer ausführlichen Besprechung nicht mehr gereicht. Den Kauf des Buches aber möchte ich den Mitgliedern und Freunden der HU sehr empfehlen.

Peter Bernhardi

Lockruf der See

Koehlers Verlagsgesellschaft, 96 Seiten, 10 Illustrationen von Kurt Schmischke, Linsonleinen, 12,80 DM und

Herz auf großer Fahrt

Koehlers Verlagsgesellschaft, 98 Seiten, 15 Illustrationen von Kurt Schmischke, Linsonleinen, 12,80 DM

von Bern Hardy

Seine Verse sind komisch-kritisch, in Vierzeilern oft pointenreich und überhaupt auf die bänkelsängerische Betrachtung unserer Gesellschaft aus, deren Übertreibungen und Anmaßungen sozusagen auf menschlichen Normalpegel heruntergespottet werden. (Frankfurter Rundschau)

Jedesmal, wenn ich eins der Gedichte einnehme, werde ich gelb vor Eifersucht über die Einfälle und die Farbigkeit der Sprache. Seine Gedichte haben den Schuß Humor, wie ihn Ringelnatz, der Erfinder des Kuddeldaddeldu hatte.

(Bruno Gaukel im Hamburger Abendblatt)

Manchmal sind die Verse bedenklich frech, aber das Talent ist offenbar. Seit Kästner und Ringelnatz ist da wieder einmal ein Klang, bei dem man aufhorcht.

(Frankfurter Neue Presse)

Bestellabschnitt

An Karin Puck, 8031 Puchheim, Bäumlstr. 22

Hiermit bestelle ich

..... Exemplar(e) **„Lockruf der See"**

..... Exemplar(e) **„Herz auf großer Fahrt"**

von Bern Hardy.

Preis 12,80 DM je Exemplar (plus Versandkosten). **Handsigniert vom Autor.**

Hiermit bestelle ich

..... Exemplar(e) **„Astérix"** von André Stoll

Preis 9,80 DM je Exemplar (plus Versandkosten). **Handsigniert vom Autor.**

Name: .....

Anschrift: .....

Datum: .....

Unterschrift: .....

Kurzberichte · Informationen · Einladungen

Ortsverband Darmstadt

Telegramm an den hessischen Ministerpräsidenten

Sehr geehrter Herr Osswald, mit Sorge und Enttäuschung verfolgen wir den öffentlichen Disput in Ihrer Partei, zu deren Regierungsfähigkeit der Landesvorstand Hessen der Humanistischen Union beigetragen hat, Herrn Hemfler als Justizminister auszutauschen. Wir protestieren: Karl Hemfler ist wie kein anderer Justizminister in der Bundesrepublik den Intentionen des bedeutendsten Juristen der Bundesrepublik, des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer, gefolgt. In seinem Bekenntnis zur Humanisierung des Rechts. In seinem einzigartigem Handeln, durch Begnadigung, versteckte Todesstrafe von Lebenslänglichen abzuwenden. Wie auch z. B., als einziger Justizminister in der Bundesrepublik, die Fristenregelung zu fordern und damit den Willen seiner Wähler auszusprechen. Darum achten Sie bitte Hemflers Verdienste als Auftrag Ihrer Wähler.

Für die Humanistische Union Darmstadt und als Bundesvorstandsmitglied der HU: Rechtsanwalt Hans Heinz Heldmann.

Ortsverband Essen

Aktion Arbeitsplätze für Entlassene — Ergebnis einer Umfrage

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt und der Volkshochschule führte die Arbeitsgruppe „Strafvollzug" der Humanistischen Union Essen im Herbst 1974 eine Fragebogenaktion durch, um Möglichkeiten für die Wiedereingliederung entlassener Strafgefangener in das Arbeitsleben zu finden. Dabei wurden 600 von der Industrie- und Handelskammer benannte Firmen angeschrieben. Der geringe Rücklauf der Fragebogen (nur 30 kamen zurück) veranlaßte die Arbeitsgruppe jetzt, die Aktion zu stoppen. Ursprünglich war der Versand von 2000 Fragebogen geplant. Soweit freie Stellen vorhanden waren, handelte es sich ausschließlich um Arbeitsplätze für Fachkräfte und qualifizierte Hilfskräfte. Die Arbeitsgruppe wird im Sommer 1975 eine weitere Befragung durchführen, die sich dann auch an den öffentlichen Dienst wenden wird.

Ortsverband Frankfurt

Veranstaltungen und eine neue Projektgruppe

Am 13. Februar 1975 fand im Haus Dornbusch die Veranstaltung „Herren und Knechte der Kirche" statt. Prof. Dr. Hubertus Mynarek trug Thesen aus seinem streitbaren Buch, das aufgrund einstweiliger Verfügungen aus dem Verkehr gezogen wurde, sowie Anmerkungen zum Stand des Verfahrens vor.

Vom 14. bis 24. Februar trat die Humanistische Union Frankfurt als Mitveranstalter der Ausstellung „Plakatierte Provokationen" in der Volkshochschule auf. Anlaß für diese Ausstellung war der öffentliche Streit darüber, ob die politischen Grafiken von Klaus Staeck bei staatlich subventionierten Präsentationen deutscher Gegenwartsgrafik im Ausland gezeigt werden sollen oder nicht.

Neue HU-Projektgruppe „Zukunftsplanung" sucht noch Mitarbeiter.

Will die Menschheit die Chance zu einer menschenwürdigen Zukunft wahren, kommt es darauf an, Probleme wie Rohstoff- und Energieverknappung, Umweltbelastung, Bevölkerungswachstum, Armut, Unwissenheit, Massenarbeitslosigkeit usw. vernünftig anzugehen. Dazu will eine neue Projektgruppe der HU Frankfurt ihren Beitrag leisten — ausgehend von bereits entwikkelten Forderungen und Konzepten der HU und anderer Organisationen und Experten. Zielvorstellung ist eine integrative Analyse aller politischen, ökonomischen, technischen und sozialen Daten, Fakten und Tendenzen sowie ihre Umsetzung in ein praxisorientiertes politisches Handlungsprogramm. Also: Mut zur konkreten Utopie statt Resignation.

Interessenten wenden sich bitte an unser Mitglied Gunther Massury (Stadtplaner), 6 Ffm 50, Bertholstraße 7, Telefon (0611) 58 14 05.

Ortsverband Hannover

Presse- und Meinungsvielfalt im Raum Hannover erhalten.

Für die Erhaltung von zwei Tageszeitungen im Raum Hannover hat sich die Humanistische Union (HU), Ortsverband Hannover, in einem Brief an die Gesellschafter der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung und der Neuen Hannoverschen Presse eingesetzt. Die Einstellung der Neuen Hannoverschen Presse wäre eine medienpolitische Fehlentscheidung, die zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr rückgängig zu machen sei.

In ihrem Brief weist die HU auf die Bedeutung der Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit für eine freiheitlich-demokratische Staatsordnung hin. Sollte die Presse ihrem Verfassungsauftrag aus ökonomischen Gründen nicht mehr gerecht werden können, so wäre es nicht verwunderlich, wenn sich die Stimmen mehren würden, die die privatwirtschaftliche Struktur der Presse in Frage stellen.

Als Alternative zu einer möglichen Einstellung der Neuen Hannoverschen Presse schlägt die HU eine gezielte Werbung für Doppelabonnements vor. Eine weitere Möglichkeit zur Erhöhung der Gesamtauflage bestünde für beide Zeitungen darin, eine Vorausgabe der Neuen Hannoverschen Presse bereits am Nachmittag und Abend des Vortags als Boulevardzeitung für den Straßenverkauf herauszubringen.

Ortsverband Mannheim/Ludwigshafen

Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde satzungsgemäß ein neuer Ortsverbandsvorstand gewählt. Es arbeien kollektiv in diesem Gremium:

Dr. Frieda Eckrich, 68 Mannheim 41, Neunkircherstr. 20, Tel. (0621) 73 35 77;

Silvia Kühner, 68 Mannheim 34, Kirchwaldstraße 38, Tel. (0621) 75 58 38;

Günter Schneider, 68 Mannheim 1, / 7, 12;

Diethard Seemann, 68 Mannheim 34, Kirchwaldstr. 63, Tel. (0621) 75 50 59.

Ortsverband Mannheim grüßt die Delegierten in Hannover

Urbs est omen: Nachdem die Humanistische Union ihre letzte Delegiertenkonferenz in Mannheim veranstaltete, entschlossen sich die beiden großen Parteien SPD und CDU, ihre diesjährigen Parteitage auch dort abzuhalten. Sagte da jemand, die Humanistische Union hätte keinen Einfluß?

Diethard Seemann

Ortsverband München

Der OV München hielt am 16. 1. 1975 eine Mitglieder-Versammlung ab. Er wählte einen fünfköpfigen Kollektiv-Vorstand:

Johannes Glötzner, Agnes Grimm, Gerd Hirschauer, Helga Killinger, Wolfgang Killinger.

Über ihre Arbeit berichteten folgende Arbeitskreise: Emanzipation von Frau und Mann, Erziehung zur Erziehung, Mitbestimmung im Krankenhaus, Kind und Medien. Neu stellte sich vor: SCHLAG, d. h. Schüler-Lehrlings-Arbeits-Gruppe. Dieser Arbeitskreis, der von Jugendlichen gegründet wurde, möchte sich vor allem mit den Problemen Jugend und Freizeit, Lehrlings- und Berufsausbildung, Jugend-Strafgesetz und -Strafvollzug befassen.

Kontaktadresse für SCHLAG: Peter Remm, 8 München 60, Kalmanstraße 4.

Politisch aktiver werden

Einige Anregungen von Peter Bernhardi

Noch immer sind wir weit davon entfernt, in einem Staat zu leben, der den Vorstellungen der Humanistischen Union entspricht. Restaurative Kräfte haben großen Einfluß auf die politische Entwicklung in der Bundesrepublik gewonnen. Demokratische Zustände im Arbeitsalltag sind für In- und Ausländer noch lange nicht erreicht. Von einer klaren Trennung von Staat und Kirche kann keine Rede sein. Eine grundlegende Neuordnung des Justizvollzugs ist notwendig. Der § 218 zwingt noch immer hunderttausende von Frauen in die Hinterzimmer der Kurpfuscher, und es besteht Grund zu der Befürchtung, daß das Bundesverfassungsgericht diesen unhaltbaren Zustand festschreiben wird. Das sind nur einige Beispiele dafür, wie notwendig es ist, für die Zielsetzung der Humanistischen Union einzutreten.

Dabei ist die Bundesgeschäftsstelle in München nach wie vor mit unnötiger Verwaltungsarbeit so belastet, daß ihr für politische Aufgaben kaum Zeit bleibt und die Möglichkeiten aktiver Landes- und Ortsverbandsarbeit sind bei weitem noch nicht voll ausgeschöpft. Was können wir tun?

Zunächst zur Bundesgeschäftsstelle. Durch die schlechte Beitragsmoral sind zeitraubende Mahnaktionen notwendig. Von der Möglichkeit, den Mitgliedsbeitrag vom Konto abbuchen zu lassen, wird viel zu wenig Gebrauch gemacht. Eine beachtliche Anzahl von Beitragszahlungen und Spenden wird ohne Absenderangabe überwiesen, was bei Mahnungen und fehlenden Spendenbescheinigungen zu erheblichen Mißstimmungen führt. In diesem Zusammenhang sei auch noch einmal darauf hingewiesen, daß Beitragszahlungen grundsätzlich nur auf die Konten der Bundesgeschäftsstelle und nicht an Landes- oder Ortsverbände zu überweisen sind. Adressenänderungen werden meist weder der Bundesgeschäftsstelle noch dem jeweiligen Ortsverband mitgeteilt. Das Auffinden verzogener Mitglieder über die Einwohnermeldeämter aber verursacht erheblichen Kosten- und Zeitaufwand.

All diese Arbeiten ließen sich ohne große Mühe vermeiden.

Nun zu den Landes- und Ortsverbänden. Arbeitskreise zu bestimmten aktuellen Problemen wie Strafvollzug, Ausländerfragen, die Situation psychisch Kranker, Erziehungsfragen oder Religionsunterricht sollten – wo immer möglich – ins Leben gerufen werden. Viele Mitglieder sind weit eher bereit, sich in kleinen Arbeitskreisen mit klar umgrenzter Aufgabenstellung und überschaubarer Personenzahl zu engagieren als im Rahmen großer Veranstaltungen.

Die bestehenden Arbeitskreise sollten regelmäßig über ihre Aktivitäten und Erfolge in den „Mitteilungen" berichten, so werden Anregungen weitergegeben und Doppelarbeit wird vermieden. Nicht zuletzt sollte auch daran gedacht werden, daß für viele Mitglieder die „Mitteilungen" der einzige Kontakt zur HU sind.

Von dem oft geforderten und nun in ansprechender Form und ausreichender Menge vorhandenem Informationsmaterial wird zu wenig Gebrauch gemacht.

Aktive Ortsverbände sollten die Mitglieder im Umland in ihre Arbeit einbeziehen und bei der Reaktivierung funktionsunfähiger Nachbar-Ortsverbände Hilfestellung leisten. So könnten wir die Effektivität der HU-Arbeit steigern, neue Mitglieder und mehr Einfluß auf das politische Geschehen gewinnen. 1974 konnten wir einige beachtliche Erfolge verbuchen. Wenn wir unsere Arbeit 1975 weiter verbessern wollen, wird die Berücksichtigung dieser Anregungen notwendig sein.

HU-Hessen fordert Senkung der Unterschriftenzahl bei Bürgerbegehren

20 % Quorum der Hessenkoalition als „Vierfach 5 %-Klausel" kritisiert

Offener Brief an die Abgeordneten von FDP und SPD

In einem „Offenen Brief" an die Koalitions-Abgeordneten im Hessischen Landtag hat die Landessprecherin der Humanistischen Union, Beate von Devivere, den hessischen Koalitionskompromiß zur Einführung von Bürgerbegehren auf Gemeindeebene als „unzureichend" bezeichnet.

Wenn, gemäß diesem Kompromiß, einem Antrag von Bürgern auf Behandlung eines bestimmten Themas im Gemeindeparlament erst dann stattgegeben werden solle, wenn mindestens 20 % der Wahlberechtigten dies mit ihrer Unterschrift forderten, dann bedeute dies eine um das Vierfache verstärkte Fünfprozentklausel, heißt es in dem Brief der Humanistischen Union, in dem weiter ausgeführt wird: „Damit würde zum Beispiel in Frankfurt mit seinen 440 000 wahlberechtigten Einwohnern das Sammeln von 88 000 Unterschriften zur Bedingung gemacht. Ein derart hohes Quorum widerspricht dem sozialliberalen Prinzip, mehr Demokratie zu wagen."

Die Humanistische Union erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß sie bereits in der vergangenen Legislaturperiode in einer Petition an den Hessischen Landtag den Vorschlag gemacht habe, bei Bürgerbegehren das gleiche Fünfprozent-Quorum gelten zu lassen wie bei Wahlen.

Kinderheim im Gefängnis eingeweiht

Langgehegter Wunsch der HU Frankfurt verwirklicht

Am 30. November 1974 wurde in der Justizvollzugsanstalt für Frauen in Frankfurt/Main-Preungesheim vom damaligen hessischen Justizminister Karl Hemfler (SPD) ein Kinderheim eingeweiht, in dem strafgefangenen Müttern das Zusammenleben mit ihren Kindern ermöglicht werden soll. Der Ortsverband Frankfurt der HU war seit Jahren für die Errichtung eines derartigen Heimes eingetreten und hatte zu diesem Zweck einen „Verein KinderheimPreungesheim" ins Leben gerufen. Der Frankfurter HU-Ortsvorsitzende Klaus Scheunemann, zugleich Mitglied des Bundesvorstands, richtete deshalb anläßlich der Einweihung das folgende Grußschreiben an die Vorsitzende des „Vereins Kinderheim Preungesheim", Frau Frost:

„Sehr geehrte Frau Frost,

mit dem Verein Kinderheim Preungesheim freut sich die Humanistische Union darüber, daß das seit vielen Jahren von uns angestrebte Heim heute eingeweiht werden kann.

Bitte übermitteln Sie unsere besten Wünsche dem langjährigen Vorsitzenden Ihres Vereins, Herrn Dr. Paul Lindemann, der so unermüdlich für die Vereinsziele eingetreten ist; dem hessischen Justizminister Karl Hemfler und seinen Beamten, die das Projekt mit soviel Sympathie begleitet haben; Frau Hilda Heinemann, die diese Sache zu ihrer eigenen gemacht hat; der Anstaltsleiterin Frau Dr. Helga Einsele, die wohl als Urheberin des Heims gelten darf sowie den in Preungesheim inhaftierten Frauen und allen Gästen der heutigen Veranstaltung.

Das Kinderheim ist ein kleiner aber wichtiger Baustein für eine menschlichere Gesellschaft, in der nicht mehr die sträfliche Vernachlässigung vieler Kinder dazu führt, daß diese als Erwachsene mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten.

Wir grüßen Sie in herzlicher Verbundenheit."

Humanistische Union e. V., 8000 München 2, Bräuhausstraße 2.
Für diese Mitteilungen ist Peter Bernhardi verantwortlich (für den Diskussionsteil Volker Hummel, 6242 Kronberg 2, Hünerbergstr. 12)
Telefon: (089) 22 64 41/42 Redaktionsschluß: 20. 2. 75
Redaktionsschluß der nächsten Mitteilungen: 30. 4. 75
Bezugspr. im Mitgliedsbeitrag der Humanistischen Union enthalten
Konten: Bank für Gemeinwirtschaft München 1700678.
Postscheck München 104200-807.